



Kunst und Bau Schulanlage Auhof

**Werke von James Licini,
Silvio Mattioli und Otto Müller
1958/1959/1976**



Ernst Gisels 1958 vollendete, zusammen mit dem angrenzenden Freibad konzipierte Schulanlage Auhof ist eine Weiterentwicklung der Sekundarschule Letzi (1954–1956), seines ersten Schulhausbaus. Das Herzstück dieses mehrteiligen Backsteinbaus ist der grosse quadratische Pausenhof, den vier schlichte, zum Teil durch Laubgänge verbundene Trakte einrahmen und dem Ganzen ein lichtes, geradezu südliches Gepräge verleihen.

Der Architekt Ernst Gisel (1922–2021) hat im Lauf der Jahrzehnte viele Künstlerinnen und Künstler zur Mitgestaltung beigezogen, darunter immer wieder die Plastiker Otto Müller (1905–1993) und Silvio Mattioli (1929–2011). Diese beiden kamen auch bei der Primarschule Auhof zum Zug.

Silvio Mattiolis vor der Schulanlage auf einer Backsteinmauer stehende «Windfahne mit Gemeindewappen» setzt als luftiges Mischwesen einen tänzerischen Kontrapunkt zur rationalen Architektur. Diese Windfahne gehört zu einer Serie von zeichenhaften, hohen und schmalen Eisenplastiken, die Mattioli in seiner frühesten Schaffensphase beschäftigten und meist auf Tierisches verweisen. Hier haben wir eine Mischung aus Ziegenbock und Vogel vor uns. Dass dieses Wesen für Schwamendingen entstand, zeigt die ihr wie ein Schwanz angehängte «Fahne» mit dem ausgestanzten Gemeindewappen: einer auf die Spitze gestellten Pflugschar und einem Tatzenkreuz daneben.

Wie bereits bei der Schule Letzi hat der Eisenplastiker Mattioli auch für dieses Schulhaus einen Brunnen entworfen. Er steht auf dem Pausenplatz und passt sich in seiner kubischen Grundform der ihn umgebenden Architektur perfekt an, gibt sich aber auch gleich als skulpturales Werk zu erkennen. Funktionales und Gestalterisches bedingen sich gegenseitig. So hat Mattioli den Sandsteinkubus auf drei Seiten durch kubische «Auswüchse» aufgelockert und die Oberfläche mit den Ablaufrinnen in eine dreidimensionale Zeichnung verwandelt. Der Wasserspender ist eine auf dem Trog sitzende Eisenplastik, die mit ihren zwei ausgreifenden Röhren beziehungsweise Armen einer sprungbereiten Katze gleicht. Dass diese Assoziation durchaus gewollt war, beweist der in einiger Entfernung aufgestellte, als Sitzstein dienende Sandsteinkubus, dessen Oberfläche mit einem Relief versehen ist, das – allerdings erst auf den zweiten Blick – die Umrisse einer Katze erkennen lässt.

Nicht auf schnelle Wirkung, sondern auf eingehende Betrachtung setzt auch das am Ost-Trakt aufgehängte Bronzerelief von Otto Müller, das nichts als ein Oval über einem Halbkreis zeigt. 1957 in Gips geformt und 1959 in Bronze gegossen, gehört es zu seinen ersten rein ungegenständlichen Arbeiten. Für Müller, der die Figur nie aus seinem Werk verbannt hat, ergänzen sich Figuration und Geometrie wie Himmel und Erde. Während jene für das Irdisch-Kreatürliche steht, verweist diese auf eine höhere, geistige Ordnung. Aus dem Material heraus gestaltend und ohne die Präzision der Konkreten anzustreben, hat sich Müller auf lapidare Formen wie das Rechteck, den Kreis und das Oval konzentriert und ist dabei zu einer transzendenten organischen Geometrie gelangt.



Die Eisenplastik von James Licini mit dem simplen Titel «Figur», die auf einem Absatz der südlichen Umfassungsmauer steht, gehört nicht zum ursprünglichen Kunstkonzept, fügt sich aber sehr gut in Gisels Ensemble ein. 1976 aus geschweisstem und geschraubtem Eisenblech gefertigt, kommt sie sachlicher daher als Mattiolis eiserne Kreaturen, teilt mit diesen aber die innere Spannung. Vor allem von weitem glaubt man in dieser Konstruktion ein mit einem Schiesseisen bewehrtes Wesen zu erkennen. Seine Aggressivität hält sich aber in Grenzen, und beim Näherkommen staunt man über die Expressivität dieser aus geometrischen Volumina konstruierten Figur. Der 1937 geborene Licini zählt zur zweiten Generation der Schweizer Eisenplastiker. Dem Pathos abgeneigt, will er auch lieber «Stahlbauer» sein.

Caroline Kesser, 2014



James Licini (*1937, Zürich)
«Ohne Titel (Figur)», 1976
Eisenblech, geschweisst und geschraubt,
47 x 69 x 33 cm

Silvio Mattioli (1929–2011)
«Brunnenanlage mit Sitzstein», 1959
Sandstein, Schmiedeeisen, Stahl, Brunnenrog:
82 x 272 x 197 cm, Sitzstein: 44 x 65 x 70 cm

Silvio Mattioli (1929–2011)
«Windfahne mit Gemeindewappen», 1958/1959
Eisen, geschmiedet, 270 x 125 x 40 cm

Otto Müller (1905–1993)
«Relief II», 1959
Bronze, 118 x 82 x 6.5 cm

Foto: Kunst und Bau Stadt Zürich
Eigentümerversetzung: Immobilien Stadt Zürich